

# Meinungen junger Wehrmänner zur militärischen Führung, Ausbildung, Unterkunft und Freizeit

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-713805>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Meinungen junger Wehrmänner zur militärischen Führung, Ausbildung, Unterkunft und Freizeit.

Der «Schweizer Soldat» befragte Angehörige der Infanterierekrutenschule 7/93

Am zweiten Wochenende der Rekrutenschule der Infanterie in St.Gallen/Herisau wurden Unteroffiziere und Rekruten für den «Schweizer Soldat» um ihre Meinung befragt. Ihre Antworten auf die Frage nach ihren Erwartungen in den Bereichen Führung, Ausbildung, Unterkunft und Freizeit sind recht verschieden. Der «Schweizer Soldat» möchte den Inhalt nachstehend unseren Lesern zur persönlichen Beurteilung weitergeben.

In einem sind die Antworten übereinstimmend. Der Wehrmann erwartet eine zeitgemässe Ausbildung, wenig persönliche Einschränkungen in der Unterkunft, moderne hygienische sowie Freizeiteinrichtungen. All diese Forderungen verlangen vielerorts zukunftsgerichtete bauliche Veränderungen bei den Kasernen und bei den Ausbildungsanlagen der Waffen- und Schiessplätze. Die Beschaffung und das Einrichten von Simulationseinrichtungen gehören mit dazu. Die Simulationen von Waffeneinsätzen und für das Erlernen der Führung von Motorfahrzeugen vermindern zu einem erheblichen Teil die Belastung der Umwelt. Diese Fortschritte wollen die Unterschreiber der Anti-Waffenplatz-Initiative verhindern. Das beweist das Kleingeschriebene der Initiative. Nur mit einem NEIN zur Anti-Waffenplatz-Initiative am 6. Juni kann die Ausbildung weiter verbessert, die Freizeiträume neu sowie zweckmässig eingerichtet und die Unterkunft unserer Soldaten wohnlicher gestaltet werden.

Der Redaktor Edwin Hofstetter

## «Menschenorientierte Führung ist der richtige Weg»

Minenwerfer Korporal Silvan Schneider, Hochbauzeichner, von Heiden, äussert sich dem «Schweizer Soldat» gegenüber aus seinen Erfahrungen heraus differenziert:

Das Führen oder Geführtwerden in der Armee ist ein oft diskutiertes Thema. Für viele Angehörigen der Armee wird heute viel zu locker

geführt. Sie wünschen sich einen Führungsstil wie vor 30 Jahren. Meiner Ansicht nach ist eine menschenorientierte Führung der richtige Weg, um auf jeder Stufe der Armee das Maximum an Leistung und Mitdenken verlangen zu können. Die Zeiten sollten endgültig vorbei sein, wo der Wehrmann nur Befehle ausführen muss und kein Mitspracherecht hat. Nur wenn der Soldat, Korporal etc als vollwertiges Mitglied unserer Armee gilt, wird er mit Elan die ihm gestellten Aufgaben erfüllen.

Ebenso hoch sind die Anforderungen, die heute ein junger Mann an die Ausbildung und Ausbildungsmethodik stellt, wenn er in die RS einrückt. Auch die Armee muss so ausbilden und den Menschen in den Mittelpunkt stellen, wie es in der Privatindustrie heute schon üblich ist. Auch hier gilt doch der Grundsatz, je vollwertiger, sich jeder einzelne vorkommt, desto grösser ist sein Leistungswille.

Sicher ist es klar, dass eine erfolgreiche Ausbildung sehr stark von einem positiven Umfeld abhängt. Dh, wie gut sind die Ausbildungsplätze, wie sind die Vorgesetzten geschult, wie modern ist die Ausrüstung, an der jeder angehende Soldat ausgebildet wird? Der letzte Punkt scheint mir vor allem für die Infanterie ein Problem zu sein. Man kann den Wehrmann eher zu Höchstleistungen motivieren, wenn er an einer modernen Waffe ausgebildet wird. So hat z.B die Umrüstung auf den Kämpfer 90 zu einem Motivationsschub bei der Truppe geführt.

Es ist natürlich, dass der Rekrut Anfangsschwierigkeiten hat. Mit einer einfachen Unterkunft wird er sich relativ rasch abfinden. Sehr lange Mühe hat er aber dabei, dass er in seinen persönlichen Freiheiten stark eingeschränkt ist.

Es genügt meiner Auffassung nach nicht, wenn der Soldat dreimal in der Woche Ausgang hat. Oftmals wäre es wichtiger, sich jeden Tag für eine Stunde zurückzuziehen. Nicht Ausgang allein ist massgebend, sondern ein Raum zum Abschalten. Dabei denke ich an einen Leseraum oder ein Zimmer mit Spielen usw. Wären solche Räume vorhanden, würde man vielleicht auch mal in der Kaserne Urnäsch bleiben während des Ausgangs. Man hätte weniger Grund, sich mit Bierkonsum abzulenken zu versuchen.

## «Mein Gehirn hilfreich einsetzen»

Aufgrund von Hinweisen von Freunden und Verwandten betreffend «Armeeleben» hat Rekrut Dominic Zurkirchen, kaufmännischer Angestellter, von Sirmach, einige Erwartungen in den Dienst mitgebracht:

«In erster Linie ist mir daran gelegen, mein Gehirn während dieser Wochen hilfreich einzusetzen, an was es leider vor allem in den ersten Wochen fehlte. Verständlicherweise kann zwischen einer Führungsperson und einem Rekruten kein kameradschaftliches Verhältnis bestehen (man würde nach kurzer



Zeit den Respekt verlieren), aber auf den Umgangston sollte grosser Wert gelegt werden. Wer lässt sich schon gerne persönlich angreifen? Sicher niemand. Wie oft hatte ich davon gehört, dass nur einmal in der Woche geduscht werden kann. Ohne mit einem gewissen Mass an Sauberkeit zu leben wäre ein Alptraum. Ausschlaggebend dafür ist der Zustand der sanitären Anlagen.

Freizeit, ein Begriff, welchen man normalerweise nicht mit der Armee verbindet. Aber in der heutigen Zeit ist es dringend nötig, dass ein Rekrut auch einmal einige Minuten für sich alleine hat, ohne dass ihm dauernd ein Befehl gegeben wird und er sich eingeengt fühlen muss. In diesen freien Stunden kann man Kraft und Mut für die nächsten Wochen tanken, welche doch für einige eine rechte Anstrengung mit sich bringen.»

## «Die sanitärischen Einrichtungen sollten moderner sein»

Rekrut Concetto Carbone, PTT-Betriebsangestellter von Goldach, hat ganz praktische Wünsche:

Grundsätzlich erwarte ich einen unfallfreien Verlauf der Rekrutenschule. Dass es einige Schrammen und blaue Flecken geben wird, ist normal, aber dabei sollte es bleiben. Ich erwarte zudem, von kompetenten Kadern ausgebildet zu werden; Kader, die sicher auftreten und sich dem Rekruten gegenüber als Vorbild zeigen. Ausserdem sollen sie eine realistische Ausbildung vermitteln, die dem Bedrohungsbild der Zukunft entspricht. Wesentlich ist dabei, dass ich als junger Wehrmann gut informiert bin über das, was ich zu tun habe. Auf keinen Fall darf die Kameradschaft fehlen. Diese erleichtert die Ausbildung und lässt einen die Rekrutenschule leichter durchstehen.

Als Rekrut in einer recht alten Kaserne kommt mir meine Vorliebe für eine traditionelle Unterkunft entgegen, doch würde ich zumindest erwarten, dass sie, wenn auch nicht bequemer, so doch ein wenig moderner wäre. Die sanita-





fehlsausführung. Die Ausbildung ist interessant und sehr vielseitig, könnte aber zum Teil besser organisiert und effizienter gestaltet werden.

Am Anfang der RS ist es sehr schwierig, sich mit den sehr engen und spärlich eingerichteten Räumlichkeiten (Kaserne Herisau) abzufinden. Die Betten sind unbequem und hart. Trotz Räubergeschichten ist das Essen vielseitig und schmackhaft. Da der Tagesablauf sehr eng bemessen ist, bleibt für die eigene Freizeitgestaltung praktisch keine Zeit übrig. Die einzige Möglichkeit, einmal für sich allein zu sein, hat man während des Ausgangs.

### «Mehr als nur ein Telefonapparat und ein Raum für ein Tschütteliturnier»

**Rekrut Christian Boppart**, von Beruf Maurer, von Goldach, hat eine vielseitige Meinung. Nach 2 Wochen RS in Urnäsch bei den Minenwerfern merke ich schnell, auf welche Seite die Zügel gespannt sind. Allen Rekruten



ist klar, dass es schwierig ist, einen Haufen Neulinge zu Soldaten umzuschulen. Etwas vom Wichtigsten ist die Führung – wie wird ein Zug von den Dienstgradhöheren kommandiert. Den meisten ist die Führung «von oben» viel zu streng. Persönlich finde ich die Führung zwar nicht zu streng, was sie aber noch

rischen Einrichtungen sollten sich auf der gleichen Etage wie die Schlafräume befinden und dem neusten technischen Stand entsprechen.

Die Freizeit der jungen Wehrmänner könnte durchaus abwechslungsreicher gestaltet werden, um den anspruchsvollen Alltag zu erleichtern. Beispielsweise wäre eine Bibliothek wünschenswert. Nicht nur wegen der Ausstattung mit interessanter Literatur, sondern auch, um einen Raum zu haben, in dem man ungestört lesen kann. Oder vielleicht liesse sich ein «Spielzimmer» einrichten.

### «Die Betten sind unbequem und hart»

**Rekrut Martin Niederer**, kaufmännischer Angestellter von St. Margrethen, fasst sich kurz und bündig.

«Die Gruppen- und Zugführer leisten gute Arbeit und versuchen oft auch, auf den einzelnen Rekruten einzugehen. Mit dem oberen Kader habe ich als Rekrut nur wenig zu tun. Zum Teil werden Befehle vom Kader verschieden interpretiert. Diese Tatsache erschwert dem Rekruten das Verständnis und die Be-



... deren Bewilligungsverfahren schon jahrelang verzögert wird. Nein zur Anti-Waffenplatz-Initiative!

einen «Gutsch» mehr haben könnte, ist Menschlichkeit und eine Spur mehr Verständnis für das Alter des frisch Eingerückten. Wir sind keine «jungen Schnuden» (nicht alle), die man wie Hunde ruft oder eine Schafherde abkommandiert. Ich bin überzeugt, dass, wenn mit gleicher Strenge, aber mit ein bisschen mehr Menschlichkeit und Toleranz geführt würde, es bessere Resultate geben könnte. Natürlich gibt es in jedem Stall «faule Eier», das ist klar, aber dort ist auch klar, wie das geregelt wird.

An der Ausbildung habe ich soweit nicht viel auszusetzen. Entweder ist man Fan vom Militär oder man ist Gegner. Persönlich sehe ich die RS nur von der sportlichen Seite, die militärischen Kenntnisse jucken mich nicht so gross, das soll aber nicht heissen, dass ich mich blöd stelle!

An der Unterkunft könnten viele Verbesserungen angebracht werden. Die wichtigsten wären: eins, wenn nicht sogar zwei Telefone mehr im Haus, da um 19.00 Uhr jeder Wehrmann seinem Schatz telefonieren möchte. Dass dies ein «Riesenpuff» gibt, mit nur einem Telefon, ist jedem verständlich. Was mir auch noch fehlt, ist ein Raucherzimmer und ein Freizeitraum, wo man vielleicht ein «Tschüttelturnier» durchgeben kann. Ansonsten ist die Urnäser Kaserne akzeptabel.

Die Freizeit ist auch ein sehr grosser Begriff, was das Militär vorgibt. Super finde ich die Idee der Fitnessleiter, die es in der Kompanie braucht. Gut finde ich vor allem, dass diese Leute auf ihrem persönlichen Sportgerät (Rollschuhe, Velo usw.) trainieren dürfen. Schlecht finde ich aber, dass es für die Rekruten, die bei einem «kleinen» Ausgang nicht ins Dorf gehen wollen, keine sinnvolle Beschäfti-

gung gibt, die sie in der Kaserne ausüben können. Und somit wären wir wieder bei der Unterkunft und meinem Vorschlag von einem Freizeitraum. Ich könnte noch einige Gründe pro und contra schreiben, aber wie es so schön heisst im Militär – Schluss, Aus, Amen».

## «Als Spitzensportler bekomme ich mehr Urlaub»

Der Nationalliga-A-Fussballer **Rekrut Giuseppe Gambino** ist Verkäufer von Beruf, wohnt in



Flawil, und kennt vom Sport her die Bedeutung harter Ausbildung (Aufbautraining) und antwortet entsprechend:

Es ist wichtig, dass ein Junge in dem Alter mit militärischen Tatsachen konfrontiert wird. Dabei ist es sehr wichtig, die Vorgesetzten zu respektieren. Die Ausbildung ist daher sehr streng und man muss mit 100%iger Konzentration dabeisein. Es ist sehr wichtig für den Rekruten, bei den Übungen mit Aufmerksamkeit mitzumachen. Die Unterkunft entspricht nicht gerade einem Hotel, jedoch wird es sich in Zukunft ändern (Renovation Herisau). Über das Essen könnte man sich streiten. Es ist Geschmacksache. Die Freizeit könnte man ruhig ein bisschen erweitern, wenn man denkt, dass die RS 17 Wochen geht. Als Spitzensportler bekomme ich mehr Urlaub, da ich mit meiner Mannschaft trainieren muss.

## Die Welt an der Jahreswende 1989/90:

Vor nur drei Jahren waren

- die Berliner Mauer am Einstürzen,
- die Wiedervereinigung Deutschlands noch ungewiss,
- Osteuropa noch ein intakter Block,
- Gorbatschow ein gefeierter Friedensheld,
- Jugoslawien noch ein friedliches Land
- von einem Golfkrieg UNO gegen Irak noch nichts zu sehen!

Wie sieht wohl die Welt 1995 aus?

## Unsere Mitarbeiter vorgestellt

**Wachtmeister (Wm) Helene Stadelmann-Bossart**, geboren am 21. Januar 1962, ist wohnhaft in Root (LU) und seit 1983 verheiratet. Sie ist Mutter von 2 Mädchen (4 und 5 Jahre alt). Gelernt hat Helene Bäcker-Konditorin und arbeitet heute als Teilzeitangestellte (Backstube, Verkauf und Chauffeuse) wieder in einer Bäckerei.

1984 besuchte sie den Einführungskurs FHD 4/84 in Winterthur. 1985 folgte der Kaderkurs I und 1986 das Abverdienen des Korporals in der MFD RS 91. 1990 wurde sie zum Wacht-

meister befördert. Eingeteilt ist Wm Stadelmann in der Feldpost 52.

Helene Stadelmann ist seit 1986 Sekretärin im Vorstand des UOV Emmenbrücke. Sie schreibt seit 1990 für die Regionalzeitung «Die Heimat». Für den «Schweizer Soldat+MFD» berichtet sie über die verschiedensten Unteroffiziers-Vereins-Anlässe.

Die Hobbies von Helene sind: Aquarium, Bonsai, Volleyball, Basteln und Handarbeiten, Lesen und Camping.



**Korporal (Kpl) Christian Lang** wurde 1970 in Chur geboren und wuchs in Kefikon und Gachnang im Thurgau auf. Im Juni 1989 schloss er an der Kantonsschule Frauenfeld die Handelsmittelschule ab und wechselte anschliessend ins Wirtschaftsgymnasium, das er im Januar 1991 mit der Matura abschloss. Ebenfalls 1991 absolvierte Kpl Lang in der Artillerie (alte Familientradition) die Rekrutenschule (RS) 32 in Frauenfeld als Panzerhaubitzenkanonier. Darauf besuchte er die Unteroffiziersschule und leistete in der Art RS 232 als Korporal Dienst. 1993 wird er, ebenfalls in Frauenfeld, in die Art Offiziersschule 3 einrücken.

Schon während seiner Mittelschulzeit war Christian Lang für verschiedene lokale und regionale Tageszeitungen als freier Mitarbeiter tätig. Nach absolviertem Beförderungsdienst arbeitete er 1992 als freier Journalist für die Ostschweizer Tagespresse sowie für einige nationale Zeitschriften. Während

seiner RS berichtete Lang für den «Schweizer Soldat» über seine Erlebnisse im ersten Militärdienst. Unsere Leser durften auch seine besonderen Fähigkeiten als Bildreporter kennenlernen. Nach einem viermonatigen Amerika-Aufenthalt, während dem er seiner Leidenschaft, dem Motorradfahren, frönte, begann er im vergangenen Oktober an der Universität Zürich sein Jura-Studium.

Seit 1987 ist Christian Lang im Vorstand der Jungen CVP Thurgau politisch aktiv. Zu seinen weiteren Hobbies gehören die Mittelschulverbindung KTV Concordia, Kampfsport sowie die sportliche Erholung in seinem Heimatkanton Graubünden.

